

8

Politische Forderungen zur Förderung sozial-ökologischer Innovationen

Forderungspapier zur Förderung von Pionier*innen der
sozial-ökologischen Transformation der
Ernährungssysteme



Hintergrund

Dieses Forderungspapier entstand in einem partizipativen Prozess unter Beteiligung und Berücksichtigung der Vorschläge von über 100 Pionier*innen sozial-ökologischer Innovationen¹ aus ganz Europa zu Beginn des Jahres 2024. Es bündelt Forderungen an politische Entscheidungsträger*innen, die Umsetzung sozial-ökologischer Innovationen der Ernährungssysteme zu unterstützen und zu fördern.

Die Ernährungssysteme in Europa sind durch ihre Vielfalt geprägt, die sich unter anderem aus der individuellen sowie der regionalen Geschichte, den

geografischen Gegebenheiten sowie der Verteilung der natürlichen Ressourcen ergibt. Ein gemeinsames Merkmal aller Länder und Regionen ist die gegenwärtig fehlende Nachhaltigkeit, die sich über die verschiedenen Prozessstufen der Ernährungssysteme hinweg erstreckt. Der anhaltende Verlust der biologischen Vielfalt, eine fortschreitende Bodendegradation, gravierende Wasserverschmutzung und -übernutzung sowie die enormen Emissionen klimaschädlicher Gase offenbaren die Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation der Ernährungssysteme.

Die Pionier*innen der sozial-ökologischen Transformation zeigen auf, dass und wie es möglich ist, ein Ernährungssystem zu etablieren, das nachhaltig, gesund und umweltfreundlich ist und im Einklang mit den planetaren Grenzen steht. Das Potenzial dieser Initiativen für einen Beitrag zum nachhaltigen Systemwandel entfaltet sich, auch gemäß den Erkenntnissen der Transformationsforschung, insbesondere dann, wenn diese innovativen Praktiken den optimalen Zeitpunkt finden, um in den Mainstream zu gelangen und sich zu verbreiten. Mit zunehmendem Wachstum und der Verbindung mit anderen Pionier*innen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sie dauerhafte Veränderungen im Ernährungssystem bewirken können. Trotz zahlreicher sozial-ökologischer Innovationen in Europa sind diese aktuell im politischen Bewusstsein sowie

im öffentlichen Diskurs häufig noch unterrepräsentiert. Dies zu ändern, obliegt auch den politischen Entscheidungsträger*innen, um damit zum erforderlichen Wandel des europäischen Ernährungssystems sowie zur Stärkung der Pionier*innen und deren Arbeit beizutragen.

Die nachfolgend aufgeführten acht Forderungen richten sich primär an politische Entscheidungsträger*innen, die dazu beitragen sollen, die Hürden und Hemmnisse, mit denen sich die Pionier*innen der sozial-ökologischen Transformation konfrontiert sehen, zu beseitigen und die Pionier*innen dabei zu unterstützen, die Ausbreitung von sozial-ökologischen Innovationen voranzutreiben und damit die dringend notwendige, nachhaltige Transformation der Ernährungssysteme zu beschleunigen.

¹ Sozial-ökologische Innovationen des Ernährungssystems umfassen neuartige Ansätze, Produkte, Praktiken oder Modelle, die darauf abzielen, das Ernährungssystem nachhaltiger zu gestalten. Sie vereinen ökologische Verträglichkeit und soziale Gerechtigkeit und gehen von verschiedenen Akteursgruppen wie staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, transformativen Unternehmen sowie Individuen und ihren Konsumentenentscheidungen aus. Beispiele hierfür sind u. a. Solidarische Landwirtschaft, Ernährungsräte und Essbare Städte.

Gesellschaftliche Herausforderungen, wie der Klimawandel, verstärken die Suche nach alternativen Lösungen. Die Verbreitung und Vernetzung zahlreicher sozial-ökologischer Innovationen erhöht das Potenzial, nachhaltige Anpassungen im Ernährungssystem zu bewirken.

1

Anerkennung sozial- ökologischer Innovationen als Treiber der Transformation

Sozial-ökologische Innovationen sind erprobte und bewährte Praktiken und Treiber der Transformation der Ernährungssysteme und sollten aufgrund ihrer signifikanten Bedeutung stärker politisch anerkannt und gefördert werden.

Dazu ist ein verbesserter Austausch zwischen den Pionier*innen und den politischen Entscheidungsträger*innen zu etablieren. Dieser soll dazu dienen, die Anliegen und Forderungen der Pionier*innen bei politischen Entscheidungsfindungsprozessen besser zu berücksichtigen.



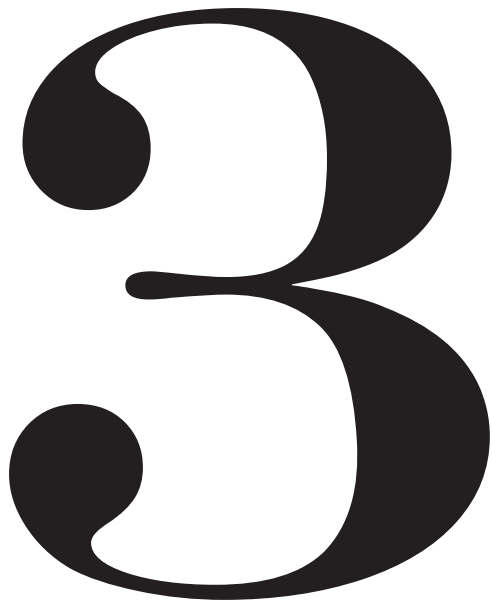
Finanzielle Förderung von Praxis und Forschung

Eine unbürokratische finanzielle Unterstützung der praktischen Arbeit von innovativen kleinen Vereinigungen, Organisationen und Unternehmen ist elementar für den Fortschritt der sozial-ökologischen Transformation der Ernährungssysteme. Aktuell erfolgen der Aufbau und häufig auch die Arbeit allein durch ehrenamtliches Engagement. Hier ist eine Stärkung und Absicherung der Strukturen durch bezahlte Mitwirkende dringend geboten.

Fördergelder und Subventionen könnten gezielt für sozial-ökologische Innovationen in benachteiligten Regionen ausgelobt werden, z. B. für sog. Solidaritätstische, die Menschen in

benachteiligten Regionen mit Lebensmitteln versorgen. Die Fördermodalitäten sollten so niedrigschwellig sein, dass der Zugang auch für kleine Projekte und Organisationen möglich ist.

Auch die Finanzierung von Forschungsprojekten zur Nachhaltigkeit und Wirkung von einzelnen sozial-ökologischen Innovationen sollte ermöglicht bzw. verstärkt werden. Die Finanzierung sollte langfristig angelegt sein und es sollte sichergestellt werden, dass die Erkenntnisse nach Projektende nicht verloren gehen.



Kooperationen und Vernetzung fördern

Kooperationen und Netzwerke spielen für viele Pionier*innen eine große Rolle. Sie dienen nicht nur dem inhaltlichen, fachlichen Austausch, sondern sie beinhalten auch die gemeinsame Nutzung von Ressourcen.

Die Entwicklung von Netzwerken zwischen Projekten innerhalb einer Innovation sowie übergreifende und interdisziplinäre Netzwerke sollten daher finanziell unterstützt werden, ebenso wie bereits bestehende Netzwerke.

Wichtig ist auch die Förderung des Austauschs zwischen Akteur*innen unterschiedlicher Prozessstufen oder Berufsfelder wie Landwirt*innen und Forscher*innen.

Auch die Kooperation und Vernetzung auf regionaler Ebene sollte unterstützt

werden. Dazu ist die Bereitstellung regionaler Infrastruktur, wie beispielsweise von Räumlichkeiten zur gemeinsamen und vielfältigen Nutzung je nach Innovation hilfreich, z. B. für Wasch- und Verpackungsanlagen, Gemeinschaftsküchen, Lagerräume. Eine gemeinsame Logistik kann z. B. durch die Bereitstellung von gemeinsam zu nutzenden Fahrzeugen zur Unterstützung der Pionier*innen beitragen. Zudem können ungenutzte öffentliche Flächen für die Aktivitäten bereitgestellt werden und so zum Gemeinwohl eines regional nachhaltigeren Ernährungssystems beitragen.

Politische Entscheidungsträger*innen können dafür sorgen, dass Gesetze und Good-Practice-Beispiele aus anderen Ländern und Regionen herangezogen

werden, um von diesen zu lernen und sie an die jeweils vorliegenden Bedingungen anzupassen, wie z. B. die bereits vorhandenen gesetzlichen Regelungen zu Bio-Distrikten in Italien.

Zur Erleichterung (internationaler) Kooperationen können politische Entscheidungsträger*innen an der Etablierung von Standards (i. S. v. Good Practices) mitwirken, wie beispielsweise zur Nutzung von Daten und Datenprotokollen.

Eine verstärkte Förderung der verbesserten Zugänglichkeit sowie des Schutzes vor Privatisierung, wie sie beispielsweise durch Konzepte wie "Open Source", "Free Software" oder "Open Access" vorangetrieben wird, trägt ebenfalls zur Intensivierung der Kooperation bei und sollte seitens der politischen Entscheidungsträger*innen unterstützt werden.

4

Regionale, saisonale und ökologische Ernährung fördern

Die Förderung von Ernährungssystemen nach saisonalen, regionalen und ökologischen Gesichtspunkten kommt nicht nur der Umwelt zugute, sondern fördert auch die Entwicklung sozial-ökologischer Innovationen, beispielsweise im Kontext von Bio-Distrikten, solidarischen Landwirtschaftsbetrieben, Regionalwert-AG oder den sog. essbaren Städten.

Zu wichtigen Maßnahmen, um den Konsum regionaler Lebensmittel zu fördern, gehören beispielsweise die niedrigschwellige Förderung besonderer ökologischer Leistungen bei der Erzeugung regionaler Lebensmittel sowie die verpflichtende Einführung von Speiseplänen mit regionalen, saisonalen und ökologischen Zutaten in Einrichtungen der

Gemeinschaftsverpflegung. Regionale Lebensmittel sollten stets eine sowohl kostengünstige als auch komfortable Wahl für Konsument*innen sein.

Darüber hinaus können kommunale Gesetze beispielsweise zu den Gebühren auf Märkten oder zur Standvergabe bei lokalen Festen und Events lokale Lebensmittelversorgungsketten fördern.

Um Regionalität zusätzlich zu fördern, können insbesondere Kommunalpolitiker*innen dazu beitragen, das Image der eigenen Region zu verbessern (möglicherweise in Synergie mit der Stärkung von nachhaltigem Tourismus) und dadurch die Bereitschaft zur Unterstützung der eigenen Region bei Konsument*innen stärken.

Die Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen regional ansässigen Produzent*innen und Abnehmer*innen betrifft nicht nur den Lebensmittelhandel, sondern ebenso die Gastronomie und

Gemeinschaftsverpflegung. Hier könnte z. B. die kommunale Gesetzgebung lokale Lebensmittelversorgungsketten fördern.

5

Zugang zu Land verbessern

Pionier*innen der sozial-ökologischen Transformation haben häufig Schwierigkeiten, Zugang zu Land zu erhalten, da sie unter anderem aufgrund kleiner Produktionsmengen und der Anwendung nachhaltiger Praktiken keine hohen Pacht- oder Kaufpreise zahlen können.

Durch die Implementierung von Nachhaltigkeitskriterien für die Landvergabe kann sichergestellt werden, dass zum einen die Nutzung im Einklang mit ökologischen Prinzipien steht und zum anderen, dass kleine und nachhaltig wirtschaftende Betriebe eine erhöhte Chance auf Zugang zu Land

erhalten. Des Weiteren sollen Rahmenbedingungen so ausgelegt sein, dass eine langfristig orientierte Landnutzung möglich ist.

Ein Ansatz wäre z. B. Land in Treuhandschaften oder gemeinwohlorientierten Rechtsformen vor Marktkräften zu schützen und Pionier*innen der Ernährungswende den Zugang zu Land zu erleichtern. Öffentliche Förderung soll dabei bürgergetragene und gemeinschaftsorientierte Formen des Landbesitzes in der Aufbauphase unterstützen.

6

Kleine und nachhaltig wirtschaftende Unternehmen fördern

Sozial-ökologische Innovationen fangen meist klein an. Auch wenn sie sich bewährt haben, agieren sie häufig dezentral und in ihrem regionalen Kontext. Akteur*innen, die diesen Pionier*innen folgen, fangen ebenso zunächst meist klein an. Zudem fällt ihre innovative Handlung häufig nicht in klassische Förderungs- und Subventionsschemata (wie z. B. das der GAP). Um allerdings diese wichtigen Treiber der Transformation des Ernährungssystems zu unterstützen, ist die Förderung von kleinen und nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen entlang aller Prozessstufen erforderlich.

Um der Pionierarbeit den Weg zu erleichtern, sind Maßnahmen zur Vereinfachung der Einhaltung von

Lebensmittelsicherheitsanforderungen und der Abbau von bürokratischen Hürden, wie beispielsweise bei Baugenehmigungen nötig. Zudem sollte kleinen Unternehmen, die häufig nur über begrenzte Ressourcen verfügen, der Weg zur Zertifizierung, beispielsweise mit dem Bio-Siegel, erleichtert werden.

Eine höhere Besteuerung für Unternehmen, die nicht sozial und ökologisch nachhaltig wirtschaften, könnte zusätzliche Steuereinnahmen generieren, welche im Gegenzug in die Finanzierung sozial-ökologischer Innovationen fließen könnten. Auf diese Weise würde nachhaltiges Wirtschaften gefördert und Unternehmen würden insgesamt motiviert werden, soziale und ökologische Standards zu integrieren.



Zahlungsbereitschaft durch Bildungsmaßnahmen erhöhen

Die Zahlungsbereitschaft der Konsument*innen wirkt sich unmittelbar auf die Nachfrage nach dem Angebot von Akteur*innen der sozial-ökologischen Transformation aus (beispielsweise nach den Erzeugnissen solidarischer Landwirtschaftsbetriebe oder Agroforstsystemen). Durch Bildungsmaßnahmen entsteht die Möglichkeit, dass sich die Zahlungsbereitschaft der Konsument*innen eher an der Nachhaltigkeit der Produkte orientiert.

Es ist wichtig, dass Konsument*innen über nicht nachhaltige, unfaire und unsoziale Praktiken der Lebensmittelproduktion entlang der gesamten Wertschöpfungskette informiert sind und eine Vorstellung davon entwickeln können, wodurch sich nachhaltige Produkte auszeichnen und welche Preise für nachhaltige und fair

produzierte Lebensmittel angemessen sind.

Konsument*innen müssen Informationen dazu erlangen können, welche Qualität einzelne Produkte auszeichnet, auch mit Blick auf ökologische, ökonomische und soziale Aspekte.

Politische Entscheidungsträger*innen können die Zahlungsbereitschaft der Konsument*innen durch diverse Informationsangebote, Informationskampagnen, Labels, Apps und weitere digitale Anwendungen fördern. Zudem sollten Ernährungsbildung und Bildungsangebote zu nachhaltigen Ernährungssystemen fester Bestandteil der Lehre an Schulen und Universitäten sein.



Zahlungsmöglichkeiten verbessern

Eine verbesserte Zahlungsbereitschaft der Konsument*innen ist nicht ausreichend, wenn bei diesen die entsprechenden Zahlungsmöglichkeiten nicht gegeben sind. Auch diese müssen verbessert werden. Dies kann z. B. durch die Orientierung der Konsumsteuern an Nachhaltigkeitsaspekten von Lebensmitteln erfolgen, was zu einer Senkung der Preise für nach

nachhaltigen Kriterien produzierten Lebensmittel führt.

Im Übrigen können die Zahlungsmöglichkeiten von finanziell benachteiligten Haushalten durch eine Vielzahl von weiteren Maßnahmen verbessert werden.

Unterzeichnende Organisationen und Unternehmen

A Better Future AB

Agrar Koordination / Forum für Internationale Agrarpolitik e.V.

AGRONAUTEN

Allmende Taucha e.V.

B.A.U.M. e.V. - Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften

Bio-Balkon

Biocyclic Vegan International

Biohof Hausmann

Bionales

Bundesarbeitsgemeinschaft der Foodcoops

Bundesverband Klimaschutz e.V.

Café Botanico

Caring Doctors

Cultureghem VZW

Duedilatte

Ernährungsforum Zürich

Ernährungsrat Berlin

Ernährungsrat Braunschweig und BS-Land (ERBSL)

Ernährungsrat Dresden und Region, co.

Ernährungsrat Düsseldorf e.V.

Ernährungsrat Frankfurt

Ernährungsrat für den Landkreis Fürstentum

Ernährungsrat Kassel und Region e.V.

Ernährungsrat Marburg und Umgebung e.V.

Ernährungsrat Münster e. V.

Ernährungsrat Oberfranken

Essbare Stadt e.V., Kassel

Faba Konzepte

Fairtrade Deutschland e.V.

GeLa Ochsenherz

Gen-ethisches-netzwerk e.V.

Germanwatch e.V.

GHS GmbH / OpenOliator Hostinggemeinschaft
GLS Zukunftsstiftung Landwirtschaft
Green REV Institute
Gründungsinitiative Ernährungsrat Halle/Umgebung
Hof Gasswies KG
Hof Narr
Hof Windkind GmbH
id22: Institute for Creative Sustainability
IG Solawi.Leben
Initiative Lebenstiere e.V.
Institut für allgemeine und angewandte Ökologie e.V.
Institut für Welternährung – World Food Institute e.V., Berlin
Internationale Gärten e.V. Göttingen
Kattendorfer Hof GmbH & Co.KG
Kulturverein Markthalle Neun e.V.
Landbauforschungsgesellschaft
Lebende Samen Living Seeds e.V.
Makrobiotik Gastronomie GmbH
maßVoll
MENSArevolution
Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.
Münchner Ernährungsrat e.V.
NAHhaft e.V.
Naturefriends Greece
nearbuy
Netzwerk Ernährungsrat Hannover und Region e.V.
netzwerk n
Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.
Nyéléni.de – Bewegung für Ernährungssouveränität
Ouverture – Solidarische Landwirtschaft
Pervolarides of Thessaloniki
Polish Ecological Club
Querfeld GmbH
Regionalwert AG Bremen & Weser-Ems
Regionalwert AG Freiburg-Südbaden
Regionalwert AG Hamburg
Regionalwert Research gGmbH

Sarsarale e.V.
Schweisfurth Stiftung
SoLaWi- Garten, Pyhrafeld
Spreeacker e.V.
Steinbildhauerei Vincent
SuperCoop Berlin eG
The Community Supported Agriculture Network UK
The Good Food gUG
Tiny Farms Academy guG
TransFarmation Deutschland e.V.
Transfarmation Schweiz
Transition Town Braunschweig e.V.
Unión Vegetariana Española
Wunderbar Unverpackt GmbH

**A BETTER
FUTURE**

AGRAR 
KOORDINATION
Forum für internationale Agrarpolitik e.V.

DIE AGRONAUTEN
Forschungsgesellschaft
für Agrar- und Ernährungskultur

**ALLMENDE
TAUCHA E.V.**

 **B.A.U.M.**

**Bio-
Balkon** 

 **Biocyclic Vegan
INTERNATIONAL**

Biohof 
hausmann

 **BIONALES**
Bürger für regionale
Landwirtschaft
und Ernährung e.V.

**BV
KS** | **BUNDESVERBAND
KLIMASCHUTZ**

**CAFE
BOTANICO**
Berlin

 **CARING
DOCTORS**

**ERNÄHRUNGS
FORUM
ZÜRICH**

für eine
zukunftsfähige
Ernährungs- und Land-
wirtschaftspolitik
in der Region **Ernäh-
rungs-
rat BERLIN** 

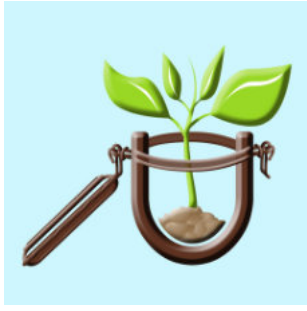
 **ERNÄHRUNGS RAT
BRAUNSCHWEIG**
INFORMIEREN. KOORDINIEREN. VERÄNDERN











Impressum

Herausgeber

NAHhaft e. V., Louisenstr. 89, 01099 Dresden

Veröffentlichungsdatum

14.03.2024

Bildnachweise

Titel: James Wheeler, Seite 2: tookapic

Kontext

Dieses Dokument entstand im Rahmen des durch das Umweltbundesamt (UBA) geförderten und durch NAHhaft e. V. umgesetzten Projektes “NEurope – Nischeninnovationen umsetzen”. Einbezogen wurden auch die Erkenntnisse der Projekte “TransfErn – Sozial-ökologische Transformation des Ernährungssystems”, “NEuropa – Nischeninnovationen des Ernährungssystems in Europa” sowie “NEuropa – Food System Change Online-Kongress”.